

# Männertagsreferat 95/96

**Entwicklung fordert  
meine Freiheit**

*Sei so frei*



**Katholische Männerbewegung**

Kapuzinerstraße 84  
4020 Linz  
Tel. 0732/7610-56

Erstellt von:  
Dr. Franz Hehenberger

# MÄNNERTAGSREFERAT 1995/96

ENTWICKLUNG FORDERT MEINE FREIHEIT -

„ SEI SO FREI“

## 1. Einleitung

### a) Allgemein

Der Begriff Entwicklungshilfe, besser: Entwicklungsförderung, ist heute als Thema salonfähig geworden. Er steht für soziales Engagement, welches in keinem Programm mehr fehlen darf. Die Popularität dieser Thematik wird durch die moderne Kommunikationstechnik verstärkt, welche die krassen Gegensätze zwischen Arm und Reich, Nord und Süd direkt in jeden Haushalt liefert. Es hat sich der Blickwinkel der Entwicklungszusammenarbeit in den letzten Jahren sehr wesentlich verändert. Es ist zu wenig, eine Unrechtssituation in der 3. Welt ausfindig zu machen und diese einer örtlichen Lösung zuzuführen. Gebe ich einem Hungernden einen Laib Brot, so wird er in 2 - 3 Tagen wieder hungern müssen. Es ist unumgänglich, die Welt als ein komplexes System in ihrer Vernetztheit zu begreifen und nicht weiterhin so zu tun, als lebe ein Teil der Menschheit in der 1., ein anderer in der 2., wiederum einer in der 3. und der letzte in der 4. Welt. Es ist unumgänglich zu begreifen, daß wir in einer Welt leben, die unteilbar ist. Wir alle sind Teilhaber dieses Systems, welches nur so gut sein kann, als wir bereit sind, mitzuspielen. Leider spricht die Realität häufig eine andere Sprache:

- **Wir reden von Entwicklungshilfe und meinen Wirtschaftsbeziehungen.**
- **Wir reden von Solidarität und meinen unseren eigenen Wohlstand.**
- **Wir reden von Nächstenliebe und meinen uns selbst.**

## **b) Unser Problem:**

In diesem Spannungsfeld leben und bewegen wir uns heute; auch die Kirche. Es ist nur zu verständlich, daß sie in einem reichen Europa, zu dem auch Österreich gehört, der Gefahr unterliegt, zu einer Kirche der Reichen zu werden. Zweifellos ist dies auch der einfachere und bequemere Weg, sich aus dem politischen Geschehen herauszuhalten und nicht Partei zu ergreifen. Das widerspricht jedoch gleichzeitig dem ureigenen Auftrag, für den Menschen und sein Wohlergehen dazusein. In Lev 25, 35 heißt es: *„Wenn deine Geschwister verarmen und sich neben dir nicht halten können, sollst du sie unterstützen, damit sie neben dir leben können.“* Hier ist unser Christsein gefragt, denn Kirche sind wir alle. Wenn wir schon von der katholischen Kirche behaupten, daß sie weltumspannend sei, dann sind gerade die Ausgebeuteten und Unterdrückten in Lateinamerika, Afrika und Asien unsere Nächsten. Hier besteht Handlungsbedarf, weil die Würde dieser Menschen, die ihnen vom Schöpfer zugedacht ist, nach gerechten Strukturen verlangt, die auch ihnen ein Mitspielen ermöglicht. Die Kirche muß wieder politisch werden und für diejenigen Partei ergreifen, denen die Sprache genommen wurde.

## **2. Die Wurzeln des Nord-Süd-Gefälles und ihre Auswirkungen**

### **a) Ursachen:**

Die Ursachen dazu sind zweifelsohne in der 500jährigen Geschichte Lateinamerikas zu finden. Durch die Entdeckung dieses Kontinents durch Christoph Kolumbus war gleichzeitig auch das Schicksal von Afrika festgelegt. Die Ausbeutung von Mensch und Natur wurde systematisch vorangetrieben, was Europa bis zum heutigen Datum billige Rohstoffe sicherte. Das Kapital MENSCH, sprich Schwarze, Indigenas, Ureinwohner, wurde gehandelt, ausgetauscht, ersetzt. Das bedeutet nichts Minderes, als daß der größte Völkermord aller Zeiten eingeleitet wurde, der unheilbare Spuren hinterlassen hat.

Eine Kolonialherrschaft setzte ein, die es sich an der Methodenvielfalt in den Belangen Unterdrückung und Ausbeutung an nichts mangeln ließ. Natürlich war damit der wirtschaftliche Aufschwung Europas verbunden, der eine gewaltige Veränderung der kontinentalen Positionen mit sich brachte. Die schwarze Bevölkerung und die Ureinwohner Südamerikas fielen zum Großteil der Versklavung zum Opfer und hatten als Menschen nur mehr den Stellenwert einer rechnerischen Größe. Diese wurde dazu benutzt, um unter KZ-ähnlichen Bedingungen auf Plantagen, Bergwerken und anderen Rohstoffgebieten für die Kolonialherren zu arbeiten und damit deren Machtposition zu stärken.

### **b) Der Gesunde braucht keinen Arzt:**

Die Sklaverei ist heute offiziell weltweit verboten. Ebenso gibt es kaum mehr Kolonialismus. Das System und die Strukturen sind jedoch im Grunde erhalten geblieben. Trotzdem sind wir heute nicht zusammengekommen, um Schuldzuweisungen zu machen und Verurteilungen zu fällen. Ich glaube, das steht uns nicht zu. Viel mehr soll es darum gehen, die weltweiten Vernetzungen und wirtschaftlichen Zusammenhänge kritisch anzuschauen und zu hinterfragen. Wir wissen, daß die globalen Strukturen krankhaft sind und zwei Drittel der Weltbevölkerung daran schwer zu tragen hat.

In Matthäus 9, 12-13 können wir die Antwort Jesu den Pharisäern gegenüber nachlesen, als sie seinen Jüngern vorhielten, daß er sich mit Zöllnern und Sündern abgibt. *„Nicht die Gesunden brauchen den Arzt, sondern die Kranken. Darum lernt, was es heißt, Barmherzigkeit will ich, nicht Opfer. Denn ich bin gekommen, um die Sünder zu rufen, nicht die Gerechten.“* Zweifelsohne brauchen uns unsere Schwestern und Brüder in der 3. Welt; ganz besonders die, die ausgegrenzt sind, gefoltert, verfolgt, unterdrückt und ausgebeutet werden und vielfach nicht einmal das Lebensnotwendigste besitzen. In Anlehnung an das Wort Jesu ist hier

- **Wegschauen Sünde,**
- **so zu tun, als ginge es mich nichts an, Selbstbetrug,**
- **und einfach zu sagen, da kann man halt nichts mehr machen, blanker Zynismus.**

### **3. Die Zwangsjacke der Entwicklungsländer:**

Durch viele und intensive Kontakte mit den Partnern der Aktion "Bruder in Not" der Katholischen Männerbewegung wissen wir, daß deren Hoffnung auf Veränderung sich auf uns und unsere Kirche stützt. Es bedarf einer Veränderung sowohl im kleinen als auch im großen, um zum einen die Befreiung der Südländer aus der wirtschaftlichen und politischen Zwangsjacke zu ermöglichen und zum anderen unser eigenes Überleben zu sichern. In den folgenden Beispielen soll diese Notwendigkeit ein wenig veranschaulicht und verdeutlicht werden.

#### **a) Der Regenwald:**

José Lutzenberger, ehemaliger Umweltminister in Brasilien, hat bei seinem Österreich-Besuch vor zwei Jahren im Bildungshaus Schloß Puchberg gesagt: „*Euren Wohlstand sieht man der 3. Welt an.*“ Er sprach dabei von Korruption und Wirtschaftskriminalität, von der weltweiten Klimaveränderung durch die Abholzung des Regenwaldes - jährlich wird ein Stück Regenwald in der Größe von Österreich vernichtet - von der Brutalität der Großgrundbesitzer und von der ungerechten Landverteilung, deren Beseitigung durch die 1988 beschlossene Agrarreform noch immer auf sich warten läßt. In Brasilien besitzt 1 % der Bevölkerung (von insges. ca. 150 Mio. Menschen) die Hälfte vom gesamten Grund und Boden. Das Anlegen von riesigen Monokulturen wie Soja, Eukalyptus, Zitrusfrüchte, Baumwolle nimmt den einheimischen Bewohnern ihre Lebensgrundlage weg, weil die gewonnenen Rohstoffe in die reichen Industrieländer exportiert werden, um wenigstens einen Teil der Zinsen für die Weltbankkredite bezahlen zu können. Das durch Abholzung gewonnene Land wird als Weidefläche benützt, um die Handelsabkommen durch Viehexporte erfüllen zu können. Verschwiegen wird in der Regel, daß diese Weideflächen nach zwei bis drei Jahren kaputt und verkarstet sind und somit auch eine Wiederaufforstung nicht mehr durchgeführt werden kann.

Pater Hans Schmid, Romero-Preisträger der KMBÖ, und noch immer auf der Todesliste der Großgrundbesitzer: *„Brasilien ist kein armes Land, aber ein skandalöses. Dazu wird es immer schwieriger, in Europa jemanden zu finden, der Projekte und Programme der Basisbewegungen unterstützt, die gegen die politische Korruption gerichtet sind.“*

#### b) Wasser:

Das Lebensmittel Wasser ist zu einem weltweiten Problem geworden. Knapp 3 Mrd. Menschen, vor allem in den Südländern, haben überhaupt keinen oder nur einen sehr erschwerten Zugang zum Wasser. In Afrika legen Frauen täglich bis zu 15, manchmal auch 20 km zurück, um dieses kostbare Gut, auch wenn es verschmutzt ist, für die Ernährung der Familie zu besorgen. Wir kennen die schönen Bilder, auf denen eine Afrikanerin den Wasserbehälter am Kopf transportiert - nicht ahnend, daß sie Schwerstarbeit leistet. Durch das vermehrte Ausbleiben der Regenzeit trocknen immer mehr Flüsse aus. Nichtsdestotrotz werden nach wie vor mit ungebrochenem Eifer unter dem Deckmantel der Entwicklungshilfe mit Finanzierungskrediten der Weltbank Industrieanlagen in der 3. Welt gebaut. ZB eine riesige Papierindustrie in der Diözese Itabuna/Brasilien, deren Abwässer den Hauptfluß verseucht und damit den vom Fischfang lebenden Ureinwohnern die Lebensgrundlage entzieht. Riesige Staudammprojekte bringen das natürliche Gleichgewicht in arge Bedrängnis. Sie verursachen ein Absinken des Grundwasserspiegels, weil durch die hohen Temperaturen und wegen dem gigantischen Ausmaß der Wasseroberfläche mehr Wasser verdunstet als zufließen kann. Der fruchtbare Schlamm, den der Fluß bei Überschwemmungen an Land gespült hat, bleibt aus, der erhoffte Wirtschaftsaufschwung stellt sich nicht ein, und von den Tausenden Zwangsumgesiedelten, die dieses Riesenprojekt erst möglich machten, spricht niemand mehr (s. Beispiel Assuan-Staudamm in Ägypten).

Dagegen treten kleine Nebenwirkungen auf: Der Schuldenberg ist größer geworden, die Zinsenbelastung höher und die Abhängigkeit vom Ausland bzw. vom reichen Norden nochmals eine Spur stärker. Und die daraufhin eingeleiteten Sparmaßnahmen des betroffenen Entwicklungslandes treffen in erster Linie wiederum die Frauen, Kinder, Plantagenarbeiter und Rechtlosen.

### c) Der unverständliche Hunger:

Die Wochenzeitung „präsent“ schreibt in der Ausgabe v. 21. September 1995 unter dem Titel „Zeitbombe Hunger“: *„Die Überschusssituation ist nach wie vor das zentrale Agrarproblem in der EU, während - für viele unverständlich - die Zeitbombe Hunger seit 20 Jahren unverändert tickt, obwohl die FAO (Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der UNO) nichts unversucht läßt, die Landbewirtschaftung in den betroffenen Regionen anzukurbeln.“*

Noch immer glauben viele Europäer, die Hungerprobleme in der 3. Welt müßten doch durch eine gründliche Umverteilung des Überschusses zu lösen sein. Doch es ist Zeit, daß wir zur Erkenntnis gelangen, daß die europäischen Modelle auf die 3. Welt nicht anwendbar sind. 1991 hat die EU von ihrem Rindfleischüberschuß 1 Mio. Tonnen nach Westafrika verfrachtet, um die dortige Hungerkatastrophe zu beenden. Dieses wurde zu Dumpingpreisen an die Bevölkerung verteilt. Der Erfolg war jedoch, daß die Produkte der heimischen Bauern nicht mehr gekauft wurden, weil diese mit dem billigen europäischen Rindfleisch preislich nicht mehr mithalten konnten. Mit dieser „gutgemeinten“ Entwicklungshilfe gelang es, die heimische Produktion in kürzester Zeit zu ruinieren. Als dann der Rindfleischberg aufgebraucht war, war die Not und der Hunger verständlicherweise noch größer als vorher.

Wir dürfen hier aber auch nicht dem gegenteiligen Irrtum verfallen, daß Lebensmittellieferungen sinnlos sind. Als kurzfristige Entwicklungshilfe sind sie unbedingt notwendig im Falle von Naturkatastrophen, Dürreperioden, Bürgerkrieg und ähnlichem. Gleichzeitig ist die Erstellung eines Entwicklungsprogrammes für die Zeit danach notwendig, weil durch eine andauernde Lebensmittellieferung das betreffende Land in eine unheilsame Abhängigkeit gerät (s. oben erwähntes Beispiel bezüglich Rindfleischlieferung).

Ein ähnliches Schicksal erfuhren die Bewohner der Sahelzone in den vergangenen Jahren, als sie auf die Lieferungen aus den riesigen Getreideüberschüssen Nordamerikas und Europas vertrauten; nur mit dem kleinen Unterschied, daß diese gar nicht bis zu den Menschen gelangten, weil vor Ort die geeigneten Transportmittel fehlten. Die schlechte Infrastruktur hat das ihrige noch dazu beigetragen (kaputte Straßen, etc.). Die Getreidelieferung blieb in den Häfen stecken und falls einzelne Dörfer das Glück gehabt hatten, mit einer kleinen Lieferung bedacht zu werden, so war es längst nicht mehr verwendbar.

Statistiken der FAO verdeutlichen die Zuspitzung dieser brisanten Situation. Am schlimmsten betroffen davon ist Afrika, wo die Nahrungsmittelproduktion weit hinter dem Bevölkerungswachstum zurückgeblieben ist. Die hohe Analphabetenrate (häufig über 70 %), die zermürbende Last der Arbeitslosigkeit und die Aussicht, daß kaum jemand daran interessiert ist, daß sich an ihrem Schicksal etwas verändert, tragen das ihre dazu bei. So hat zB die Europäische Gemeinschaft von 1986 - 1991 an den Kontinent Afrika DM 48 Mrd. an Entwicklungshilfegeldern bereitgestellt. Gleichzeitig wurde der Weltmarktpreis für verschiedene Produkte (zB Kaffee, Baumwolle, etc.) soweit abgesenkt, daß sie im selben Zeitraum DM 96 Mrd. einsparen konnte. Das heißt im Klartext, daß Afrika nicht DM 48 Mrd. erhalten hat, sondern DM 48 Mrd. netto an Europa transferiert hat.

#### **d) Der Preis hat seinen Preis:**

Hier sind wir insgesamt an einem kritischen Punkt angelangt, der für den Verarmungsprozeß des Südens mitverantwortlich zeichnet und eine der Hauptursachen für das Gefälle zwischen Arm und Reich ist: Der gerechte Preis.

Wir leben in einem Land, daß sowohl gesellschaftlich als auch politisch auf Wohlstandsmaximierung ausgerichtet ist. Wohlstandswachstum ist in unseren Breiten zu einem Begriff geworden, mit dem vor allem der Wähler sehr leicht manipulierbar ist. Wir glauben, in einem Paradies zu sein, in dem unsere Lebensqualität nur mehr in materiellen Größen meßbar ist. Wir haben Angst davor, daran zu denken, daß jedes Wachstum begrenzt ist, weil ja ein Negativwachstum den Verlust unseres wohlverdienten Lebensstandards bedeuten würde.

Wichtig ist dabei das billige Endprodukt, das wir bloß vom Regal nehmen brauchen. Und wir kommen absolut nicht auf die Idee, daß irgend etwas faul sein muß an der Sache, daß 1 kg Bananen im Jahresdurchschnitt gesehen um mehr als die Hälfte billiger ist als 1 kg einheimischer Äpfel.

**Im Gegensatz dazu:**

- Mit den weltweiten Militärausgaben eines halben Tages könnte ein weltweites Programm der WHO zur Ausrottung der Malaria finanziert werden.
- Mit den Kosten eines modernen Panzers könnte man Lagerungsmöglichkeiten für 100.000 Tonnen Reis schaffen.
- Mit dem Betrag, den ein modernes Kampfflugzeug kostet, könnte man 40.000 Dorfapotheken errichten.

#### e) Die Schuldenfalle:

Ein letztes Problem, daß wir in diesem Zusammenhang noch ansprechen wollen, ist der Verschuldungskreislauf und seine Mechanismen.

Das Preisdiktat liegt auf der Hand. Wenn ein Multimillionär aus den Industriestaaten einen Wirtschaftsvertrag mit einem Straßenhändler von Rio de Janeiro abschließt, wird klar, wer das Sagen hat.

Margret Kennedy schreibt in ihrem Buch „Geld ohne Zinsen und Inflation“ folgendes: *„Die Kapitalisten können nicht rechnen. Das ist die ganze Wahrheit des Kapitalismus. Anders formuliert heißt das: Die andauernde und langfristige Zahlung von Zins- und Zinseszins ist mathematisch nachweisbar praktisch unmöglich.“*

*Er führt heute wie in der Vergangenheit zur Akkumulation von Kapital in den Händen von zunehmend weniger Menschen und damit zu wirtschaftlichen Zusammenbrüchen, Kriegen und Revolutionen. Darüber hinaus liegt im Zinsmechanismus eine Hauptursache für den pathologischen Wachstumszwang der Wirtschaft mit allen bekannten Folgen der Umweltzerstörung.“*

Margret Kennedy verdeutlicht die Unmöglichkeit unseres Zinsmechanismus in zwei Beispielen.

- a) Hätte Josef zur Zeit der Geburt seines Sohnes Jesus 1 Groschen mit einer Verzinsung von 5 % auf die Bank gelegt, so hätte dieser bei einer Rückkehr im Jahr 1990 sage und schreibe 134 Mrd. Kugeln aus Gold im Gesamtgewicht unserer Erde bei dieser Bank abheben können. Dies veranschaulicht eindrücklich die Unmöglichkeit eines permanenten exponentiellen Wachstums. Wenn jedoch die Zinszuwächse Jahr für Jahr auf ein unverzinsliches Konto umgeleitet worden wäre, so hätte sich dort in der gleichen Zeit statt des utopischen Betrages ca. S 1,-- angesammelt; welch ein Unterschied!
- b) Nach der Untersuchung des Wirtschaftsmagazins „Forbes“ im Juli 1990 werden die 82 Milliardärsfamilien in Deutschland bei einer 6 %igen Verzinsung täglich um runde S 220 Mio. reicher, was den gleichzeitigen Nettoverdienst von 438 000 Arbeitnehmern entspricht. Auf diese Art wird ironischerweise ständig Geld verschoben: Von denjenigen, die weniger Geld haben, als sie brauchen, zu denen, die mehr davon haben, als sie benötigen. Es ist in diesem Falle auf simple Weise einleuchtend, daß diese S 220 Mio. Verzinsung für die 82 Superreichen Deutschlands von der Mehrheit der Bevölkerung durch menschliche Arbeit erwirtschaftet werden müssen.

Heutige Besitzverhältnisse: Siehe Graphik „Einkommensverteilung“

Vergleichbar ist die Situation, was das Verhältnis Industrieländer und 3. Welt betrifft. Die Schulden der ohnehin seit 500 Jahren ausgeraubten und benachteiligten Länder wachsen jährlich. Heute betragen sie insgesamt ca. US\$ 1,3 Bio. Warum wächst der Schuldenberg jährlich? Weil es den Ländern der 3. Welt nicht einmal mehr möglich ist, die anfallenden Zinsen zurückzuzahlen. Wenn wir bedenken, daß die Zinsleistung der unterentwickelten Länder täglich US\$ 300 Mio. beträgt, eine Summe, die 2 - 3mal über dem liegt, was wir ihnen als Entwicklungshilfe gewähren, so ist es immer noch sehr schwierig, uns vorzustellen, welche Dimension die Problematik „Verschuldung“ angenommen hat.

1989 betrug die Außenschuldenlast Brasiliens US\$ 115 Mrd. Diese Summe wird von den Amortisationen und Zinszahlungen der letzten 16 Jahre mit US\$ 176 Mrd. bei weitem übertroffen. Das heißt, die Schulden sind, wie die der meisten Entwicklungsländer, bereits bezahlt. Wenn wir dies nicht anerkennen, gibt es keine Hoffnung, daß sich diese Länder je aus der andauernden Krisensituation befreien können (Margret Kennedy).

Es ist an der Zeit, daß wir über neue Beziehungsmodelle mit der 3. Welt nachzudenken beginnen, in denen der Schuldenerlaß eigentlich kein Thema mehr sein dürfte.

#### **4. Die Aufgabe der KMB als Teil unserer Kirche**

##### **a) Unser Standort:**

Jose Gómez, Bischof in Chapecoz/Brasilien, formuliert es so: „*Wir müssen auf seiten der Armen stehen, nicht, weil sie besser sind, sondern weil es ihnen dreckiger geht.*“

Damit hat er den Platz und die Verantwortung von uns als Kirche klar und deutlich definiert. Das bedeutet Widerstand leisten gegen die Korruption und Wirtschaftskriminalität und auch in Kauf zu nehmen, für dieses Engagement bedroht und verfolgt zu werden. „*Daß der Arme zu seinem Recht kommt, ist eine rein politische Frage*“, behauptet P. Hans Schmid. Der politische Wille dazu ist jedoch kaum wo vorzufinden.

Wie sonst wäre es möglich, daß der österreichische Bundespräsident im September 1995 mit einer Wirtschaftsdelegation nach China reist, mit dem Hauptziel, Wirtschaftsverträge über S 14 Mrd abzuschließen, ungeachtet der massiven Menschenrechtsverletzungen und der weltweiten Proteste gegen die wiederaufgenommenen Atomversuche.

## **b) Vom Almosen zur Investition:**

Unterstützung und Entwicklungszusammenarbeit muß in Zukunft sowohl auf geistiger als auch auf materieller Ebene geschehen. Almosen geben und helfen, weil wir Mitleid mit diesen Menschen haben, gehört der Vergangenheit an. Jeder Mensch und jedes Volk hat ein Grundrecht auf eigene Lebensgestaltung, ohne von jemandem abhängig zu sein, der die Steuerungshebel in Händen hält.

Hier liegt auch der Ansatzpunkt der KMB. 35 Jahre Erfahrung im Bereich der Projekt- und Programmarbeit mit den Projektpartnern Lateinamerikas und Afrikas ermöglichen uns einen weitreichenden Einblick in die verstrickte Problematik der Entwicklungsländer. Diese bildet auch die Grundlage des neuen Konzeptes der Aktion "Bruder in Not" (Sei so frei). Mit dieser Neukonzeptionierung wollen wir den berechtigten Ansprüchen und Wünschen unserer Projektpartner gerecht werden. Wir wollen dieser Veränderung auf allen Ebenen gerecht werden und sie beginnt beim neuen Namen und endet bei den Zielsetzungen. Diese Aktion der KMB hat 35 Jahre lang unter dem Namen "Bruder in Not" eine ausgezeichnete Arbeit geleistet, die eine fundierte Basis für eine fruchtbringende Weiterarbeit unter einem neuen Namen darstellt.

„Sei so frei“ heißt der neue Name der entwicklungspolitischen Aktion der Katholischen Männerbewegung. Befreien wir uns von unseren Zwängen und engen Traditionen, die uns unser Handeln vorgeben, damit wir in unserem Gesellschaftssystem „in“ sind. Wir genießen das große Glück, in Freiheit geboren und aufgewachsen zu sein. Die meisten Menschen in der 3. Welt kennen dieses Grundrecht bestenfalls auf dem Papier. Für sie heißt es

- *leider nicht in Freiheit leben können*
- *leider nicht in Europa geboren*
- *leider nicht das große Los gezogen*
- *leider nicht den notwendigen Zugang zum Wasser haben*
- *leider nicht ...*

Für uns ist das Auftrag und Aufforderung, unsere Freiheit zu nützen, um anderen Menschen zu mehr Freiheit zu verhelfen. Mit „Sei so frei“ wollen wir in der KMB ein starkes Signal setzen hin zu einer mutigen Veränderung. Wenn schon die Menschen nicht mehr den Weg in die Kirche finden, dann gehen eben wir zu ihnen. Wir wollen möglichst viele Zielgruppen für eine Investition für gerechtere Lebenschancen aller Menschen motivieren.

### **c) Veränderung ist keine Utopie:**

Unser Eintreten für Veränderung ist unabdingbar, wenn wir von einer geschwisterlichen Kirche reden. Unser Engagement macht auch Sinn, wie die Projekt- und Programmmzusammenarbeit von "Bruder in Not" mit den kirchlichen Projektpartnern in den letzten zwei Jahrzehnten in Chile zeigt. Durch eine gezielte Unterstützung hat sich in den Strukturen des Landes in den Bereichen Landwirtschaft, Gesundheit, Bildung sowie Handel und Kleingewerbe sehr vieles zum Positiven verändert. In diese Zeit fiel auch der politische Wechsel von der Diktatur zur Demokratie, zu dem unsere Projektpartner mit ihren Bischöfen an der Spitze gehörig beigetragen haben. Die Menschen blicken heute selbstbewußter in die Zukunft und sie sind voller Hoffnung, daß in wenigen Jahren die finanzielle Unterstützung von außen nicht mehr notwendig sein wird. Chile steht stellvertretend für viele Regionen in der 3. Welt, wo unsere Investition in eine befreite Zukunft Früchte trägt. Es bestätigt gleichzeitig unsere Überzeugung, daß dieser Einsatz Sinn macht und gibt. Mit „Sei so frei“ wollen wir diesen Weg in Zukunft verstärkt gehen und Veränderung auch bei uns propagieren.

Gemeinsam können wir diese Welt verändern! Eine Strukturveränderung sowohl hier bei uns als auch in der 3. Welt sind dazu die Grundvoraussetzungen. Die Strukturen der Verarmung und des Elends wollen wir durch gezieltes Handeln verbessern. Die Hoffnung unseres Handelns ist, daß die Zukunft dieser Schöpfung gelingen kann.

Auf diese Grundlage stützen wir unsere Zukunftsaktivitäten, von denen wir überzeugt sind, daß sie in enger Zusammenarbeit mit unseren pfarrlichen „Sei so frei“-Verantwortlichen gelingen werden. Nicht mehr Almosen geben, sondern investieren in eine hoffnungsvolle Zukunft für uns alle ist einer der vielen neuen Ansatzpunkte. Wenn wir bereit sind, zu investieren, dann profitieren wir auch wieder davon.

Es ist keine Frage, daß wir auch weiterhin mit den bestehenden Einrichtungen, die in unserem Sinne arbeiten, eng zusammenarbeiten werden. so zB EZA, CONA, TransFair, etc. Sie sind Garant für faire Handelsbeziehungen und gerechte Preise, die für die Produkte aus den Entwicklungsländern bezahlt werden.

### **5. Was kann ich dabei gewinnen?**

- Wenn wir von unserem Gewinn sprechen, meinen wir meist die meßbare Größe im materiellen Sinn. Dies ist jedoch nur eine Seite und genau betrachtet, die geringere. Die viel größere Bedeutung ist auf der ideellen Werteskala zu finden. Wir können zufriedener und befreiter leben, wenn es uns gemeinsam gelingt, daß unsere Geschwister neben uns gut leben können. Wir haben die Möglichkeit, ihnen den Zugang zum Wasser, zu Nahrung, zu Arbeitsplätzen, zu Bildung, zu Gesundheit u.v.m. zu geben. Damit haben wir auch die große Chance, uns vom Gefühl der eigenen Ohnmacht zu befreien. Durch gerechte Wirtschaftsbeziehungen könnten wir der Bevölkerung dort ein menschenwürdiges Auskommen verschaffen. Davon würde nicht nur unsere Wirtschaft, sondern auch unsere Umwelt und letztlich auch wir selbst sehr stark profitieren.
- Die 3. Welt kann uns eine neue Utopie geben, denn die wirkliche Demokratie und eine menschliche Weltordnung stehen noch aus.
- Die 3. Welt kann uns auch eine neue Lebensqualität geben. Die 1. Welt setzt Leben voraus und nimmt es nicht mehr als Geschenk und Gnadengabe wahr. Das Quantitätsdenken hat zugenommen. Dabei sind Grundwerte wie Familie, Zeit haben für einander, Herzlichkeit und Dankbarkeit ins Hintertreffen geraten und schließlich lebt inmitten der Völker der 3. Welt ein tiefer Glaube, eine verwurzelte Religiosität. Er ist ihre Quelle, bei der sie auftanken. Er ist die Mitte ihres Lebens.

Dom Helder Camara, brasilianischer Bischof, gibt uns sehr deutlich zu verstehen:  
*„Keiner ist so arm, daß er nicht anderen etwas geben könnte, und keiner ist so reich, daß er nicht etwas vom anderen braucht.“*

## **6. Schluß:**

Für die Zukunft brauchen wir Mut zur Veränderung, zur Neugestaltung, zur Umgestaltung, zur Reform und weniger Kraft zur Verteidigung von Besitzständen, damit eine neue Weltordnung gelingen kann. Veränderung ist schwierig, aber sie ist auch überlebensnotwendig. Wir sind aufgerufen, Christus nachzufolgen, der den Weg der Kirche im Einsatz für die Armen, Ausgegrenzten, Sünder und Verfolgten geprägt hat. An ihm und an vielen von seinen Nachfolgern hat sich gezeigt, daß Solidarität auch heute noch möglich ist. Als Christ bist du erlöst. „Sei so frei“, nimm deine Erlösung ernst und gib der Hoffnung eine Chance.

